



Checkliste A – Bankanlagen

Überprüfen Sie Ihre Bankanlagen – und stellen Sie die 12 richtigen Fragen

Problemstellung	Und diese Fragen sollten Sie stellen	NEIN	JA
zu hohe Risiken	Das Risikoprofil wurde früher einmal festgelegt. Passt es heute immer noch zur aktuellen Situation und fühle ich mich als Kunde immer noch wohl?		
	Wird darauf verzichtet, Verluste aus den Vorjahren wettzumachen durch eine aggressive Auswahl von Einzeltiteln (Eingehen von «Wetten»)?		
ungenügende oder unsinnige Diversifikation	Werden einzelne Märkte durch Indices und Fonds (z.B. ETFs) abgebildet statt durch Einzeltitel?		
	Erfolgt die Umsetzung der Asset Allocation durch genügend grosse Positionen und nicht notwendigerweise in allen (Kleinst)Teilmärkten?		
zu viele kleine Einzelposten	Sind die einzelnen Depotposten genügend gross? Eine Faustregel besagt, dass mit 15-20 Titeln bereits eine sehr gute Diversifikation erreicht ist.		
	Werden Indexzertifikate oder Funds genügend eingesetzt?		
Klumpenrisiken	Sind die grossen Positionen in einzelnen Titeln abgesichert oder werden die Risiken anderweitig aufgefangen?		
abgestürzte Titel mit wenig Erholungs- aber viel Frustrpotential	Werden «abgestürzte» Titel ohne Potential aus dem Depot entfernt und werden dadurch Kosten gesenkt und neue Chancen genutzt?		
falsche Referenz-Währung	Denke ich als Kunde in der gleichen Währung wie die Anlage erfolgt? Oder ist das Fremdwährungsrisiko zumindest genügend abgesichert?		
zu viele bankeigene Produkte mit hohen (versteckten) Kosten	Liegen im Depot mehrheitlich „best in class“-Anlagen und nicht nur «Hausmarken» mit oft hohen Kosten? Verzichtet der Berater darauf, die fehlenden Handelserträge durch den Verkauf ungeeigneter, strukturierter Produkte zu kompensieren?		
Viele Einzeltitel aus einzelnen Märkten	Kann bei sinkenden oder erodierenden Märkten rasch reagiert werden? Die Kursentwicklung wird nicht einfach passiv mitgemacht.		

Für einzelne «NEIN» kann es durchwegs gute Gründe geben. Bei mehr als 3 «NEIN» lohnt sich ein Gespräch mit Ihrem Berater oder einem neutralen Spezialisten.



Checkliste B – Vermögensstruktur

Modulares Denken und Handeln

Erfahrungsgemäss wird das Vermögen nur ungenügend in seine Bestandteile «zerlegt» – gedanklich und in der Umsetzung der Anlageentscheide. Das nachfolgende Schema zeigt auf, wie eine Vermögensstruktur aussehen könnte. Sie berücksichtigt vor allem die unter-

schiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Module (Sicherheit, Einkommen, Wachstum, Spass etc.).

Die prozentuale Aufteilung der einzelnen Module wird individuell festgelegt und periodisch überprüft.

Einkommen / Ausgaben	Rendite-Erwartungen	Anlagetyp Risiko / Rendite	Vermögensmodul
Unregelmässig	Totalverlust bis sehr hohe Rendite	Kurzfristige, grössere Gewinne aber auch Verluste. Dürfen Existenz und Einkommenssituation nicht gefährden	Trading / Spass / Opportunitäten
Schwankende Dividenden / Kapitalgewinne	5-8 % im langjährigen Mittel	Langfristiges Wachstum des Vermögens. Bei guter Diversifikation Schwankungen, welche aber aufgrund der Lebenserwartung noch kompensiert werden müssen / können	Aktien und Aktiennehe Anlagen nach Mega-Trends und Themen (mit und ohne Absicherungsstrategien) Obligationen mit höherer Verzinsung aber auch mehr Risiko
Zinsen, allenfalls Kapitalgewinne	2-8 % bei guten Sicherheiten; aber auch (Teil)ausfall	Darlehen / Beteiligung. Ausfallrisiko je nach Zustand, Ertragskraft und Sicherheiten	Privatdarlehen und Direktanlagen; oftmals auch gebundene Mittel im (ehemaligen) Unternehmen
Regelmässige Einkommen durch Zinsen, Rentenzahlungen und Mietzinsen	2-6 % im Schnitt	Kapitalerhalt und Sicherung Sicherheit und geringe Schwankungen	Erstklassige Obligationen Rendite-Liegenschaften Lebens- und Rentenversicherungen
Grundversorgung	2% (p.m. Kapitalisierung der Renten mit 6-7%)	Renteneinkommen aus staatlichen und betrieblichen Vorsorgeeinrichtungen	AHV BVG Bargeld und allenfalls Münzen
Cash Physisches Gold in Münzenform	0-1%	Liquidität und Kurzfristige Anlagen mit hoher Verfügbarkeit und Schutz. Allenfalls eiserne Reserve in Form von Goldmünzen	

Diese Pyramide wird ergänzt durch selbstgenutzte Liegenschaften (Wohn- und Feriendomizile), Sammlungen, Anwartschaften etc. welche alle ihr ganz spezifisches Risiko-/Kostenprofil haben. Eine Autosammlung ist zum Beispiel ganz anderen Schwankungen unterworfen als eine Ferienwohnung an bester Lage. Beide beinhalten aber auch inhärente Kosten (Unterhalt, Versicherung, Kapitalschwankungen, etc.). Ebenfalls in die Beurteilung miteinbezogen werden müssen die güterrechtlichen/testamentari-

schen Konsequenzen beim Ableben. Je nach Ausgestaltung (oder eben Unterlassung) dieser Schriftstücke, sind die Auswirkungen auf das Vermögen und die Einkommenssituation der Hinterbliebenen gravierend.

Neben der eher statischen Betrachtung der Vermögenssituation kommt der Einkommens-/Ausgaben-/Verpflichtungssituation ein grosses Gewicht zu. Eine hohe Kongruenz von fixen Kosten und garantierten Einkommen erleichtert die Planung und trägt viel zum guten Gefühl bei.